

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

19.6.1903 (No. 136)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,
Werbungen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedition
alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,
(monatlich 85 Pfg.), wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 8 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 8 M. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Belegungs-Liste 798.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 136.

Freitag, den 19. Juni

1903.

134045 Zentrumsstimmen in Baden!

zunahme seit dem Jahre 1898 = 36482 bzw. 32482.

Vorläufige Ergebnisse der Reichstagswahl vom 16. Juni 1903
im Großherzogtum Baden nach der „Karlsruher Zeitung“.

Wahlkreis	Zahl der Wahlberechtigten	National-liberal	Zentrum	Sozial-demokraten	Konserv. und Bund der Landwirte	Demokraten	Frei-sinnige Volkspartei	Summe
I. Konstanz	27 679	8 532	12 187	1 910		1 112		23 741 = 85 %
II. Birmingen	25 400	9 317	9 701	2 189		41		21 248 = 84 %
III. Waldshut	26 579	7 130	11 231	2 348				20 709 = 77 %
IV. Lörrach	23 742	6 142	5 732	2 108			2 108	16 095 = 67 %
V. Freiburg	30 476	8 563	11 913	4 047				24 523 = 81 %
VI. Lahr	23 645	7 169	10 711	1 785				19 665 = 85 %
VII. Offenburg	24 642	6 431	10 469	2 307				19 207 = 78 %
VIII. Baden	27 186	2 040	13 641	3 178		640		19 499 = 72 %
IX. Forstheim	34 785	8 153	5 755	13 221	1 814	557		29 500 = 84 %
X. Karlsruhe	37 838	7 701	7 476	11 229	2 261	1 249	1 316	31 232 = 82 %
XI. Rammstein	50 318	12 250	7 104	20 031		2 162		41 547 = 83 %
XII. Heidelberg	29 832	9 696	6 477	5 196	2 004			23 373 = 78 %
XIII. Sinsheim	26 955	5 843	8 345	2 170	4 148			20 506 = 76 %
XIV. Tauberbischofsheim	24 192	4 681	13 293	207		15		18 396 = 76 %
Stimmverhältnis am 16. Juni 1898	413 264	103 848	134 045	71 921	10 227	5 776	3 424	329 241
Dazu Antisemiten	397 252	90 053	97 563	50 227	7 949		12 374	279 166
Zunahme	34 012	13 795	36 482	21 694	4 037		3 174	50 075

*) Zwei Striche unter der Stimmenzahl bedeuten, daß der Kandidat der betreffenden Partei gewählt ist; ein Strich, daß er in die Stichwahl kommt.

Das Zentrum ist also in Baden weitaus die stärkste Partei. Seine Stimmzunahme ist in Baden weit größer als selbst die der Sozialdemokraten. Das ist die Antwort des badischen katholischen Volkes auf die Klosterhege und Konfessionshege, wie sie in Baden gegen uns getrieben wurde. Das ist unser Protest gegen das, was man seit Jahren uns in Baden zu wissen wagte, und zwar ein glänzender Protest, so daß unsere Gegner die Augen übergehen.
Diese Antwort gilt zunächst den professionsmäßigen Gelehrten und Gelehrten, seien sie Professoren, Pastoren o. d. oder Politiker.
Sie gilt den Grafenmännern, den Goensbroeds- und „Marburg“-Leuten, den Böhlingern „Los von Rom“-Schreibern.
Diese Antwort gilt den Jungliberalen mit ihrem Klosterprotest und ihren akademischen Adressen.
Diese Antwort gilt jenen Universitäts-Professoren, die

Sie gilt auch jenen, die große Plakate, große Worte, große Führer, aber keinen weiteren Anhang haben als etwa 12,000, die aber Trennung von Staat und Kirche verlangen und so tun, als seien sie allein die wahren Freunde des Volkes und die alleinigen Förderer der Schule und der Volksbildung.
Das badische katholische Volk hat all diesen eine gelassene Antwort gegeben.
Und die jungliberale Bewegung, auf die man im nationalliberalen Lager so große Hoffnungen setzte? Ist wirklich eine Neubelebung des nationalliberalen, kulturkämpferischen Gedankens vorhanden? Handelt es sich um jugendliche aufstrebende Kräfte einer alten Partei? Die vielfach graupfropfigen Jungliberalen haben schon äußerlich nie darnach aus. Jetzt können wir sagen, es handelt sich bei der jungliberalen Bewegung nur um Elektrifizierungsversuche an einem altersschwach gewordenen Körper.
Der Zentrumsturm im Reich steht fest und schwankt nicht.

Von 335 bis jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnissen lauten 33 feste Mandate auf das Zentrum.
Das ist derselbe glänzende Erfolg (auf das erste Mal, wie vor 5 Jahren und dies trotz des Gehreiß unserer Gegner: Nieder mit dem Zentrum.
Unsere Gegner kommen nicht an gegen uns, wenn wir einzig sind; das deutsche Volk weiß, was es am Zentrum hat. Das beweisen eben wieder diese Wahlen.

* Ein denkwürdiger Tag

in der Geschichte der politischen Parteien Badens, ganz besonders in der Geschichte der Zentrumspartei, ist der

16. Juni 1903.

Landau, Landau hat die Wählerkraft der Zentrumspartei sich vorzüglich gefaßt; mit rühmenswerter Eifer ist allüberall gearbeitet worden. Auch der Erfolg hat nicht gefehlt. Er ist ein glänzender in jeglicher Beziehung, ob man das Gesamt-Ergebnis im ganzen Lande für sich allein betrachtet oder bei den Einzel-Ergebnissen der verschiedenen Bezirke verweilt.

Nimmt man die Stimmen aus dem ganzen Lande zusammen, so steht das Zentrum noch mehr als vor 5 Jahren als die stärkste Partei da. Damals hat es bekanntlich nur im Bezirke Karlsruhe-Bruchsal seinen eigenen Kandidaten aufgestellt. Rechnet man von den auf Heimbürger gefallenen 6300 Stimmen 4000 für das Zentrum, so hatte dasselbe 101 779, die Nationalliberalen 91 189, die Sozialdemokraten 50 125 Stimmen. Wenn die bis jetzt vorliegenden Nachrichten zutreffend sind, so haben diese drei weitaus stärksten Parteien am 16. Juni 1903 folgende Stimmzahlen zu verzeichnen gehabt:

Zentrum	132 183
Nationalliberale	104 593
Sozialdemokraten	72 233

Alle 3 haben demnach an Stimmen aufgenommen:
Zentrum um 30 404
Sozialdemokratie um 22 108
Nationalliberale um 13 404

Während das Zentrum den Nationalliberalen vor 5 Jahren nur um 10 590 Stimmen voraus war, hat es jetzt vor ihnen einen Vorsprung von 27 590 Stimmen. Selbst wenn man alle konserverativen und antisemitischen Stimmen mit samt den freisinnigen zu den Nationalliberalen zählt, behält das Zentrum noch einen Vorsprung um 13 300 Stimmen.

*) Wir lassen diese privatim berechneten Zahlen unverändert stehen, obwohl die „Karlsruher Zeitung“ etwas andere Zahlen (höhere für das Zentrum) anweist. Die eigentlich amtliche Zählung ist nämlich noch nicht erfolgt.

Für Jesus.

Ich möchte in wonnigem Entzücken
Durch reich geschmückte Auen geh'n,
Die schönsten Willen mich im Pfanden —
Und wisset ihr wohl auch, für wen?
Für Jesus.
Ich möchte gold'ne Lieder singen,
Die klangvollst hehr und schön,
Im Sturmestug durch Wolken bringen —
Und wisset ihr wohl auch, für wen?
Für Jesus.
Karlsruhe, im Juni 1903. Luise Bruhn.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg (Baden). Die diesjährigen Neupriester werden an folgenden Orten und Tagen ihre ersten Messen feiern: 1) Ambros Watz in Steinmühl am 5. Juli, 2) Joseph Wenzel in Zimpfen am 5. Juli, 3) Ludwig Wilsch in Wilschheim am 5. Juli, 4) Joseph Aum in St. Peter am 3. Juli, 5) Friedrich Wenzel in Seltershausen am 5. Juli, 6) Wilhelm Burger in Seltershausen (Klosterkirche) am 6. Juli, 7) Anton Wutzler in Seltershausen am 5. Juli, 8) Joseph Dreher in Seltershausen am 5. Juli, 9) Joseph Dreher in Seltershausen am 5. Juli, 10) Karl Dreher in Seltershausen am 5. Juli, 11) Joseph Dreher in Seltershausen am 5. Juli, 12) Joseph Dreher in Seltershausen am 5. Juli, 13) Joseph Dreher in Seltershausen am 5. Juli, 14) Wilhelm Dreher in Seltershausen am 5. Juli, 15) Otto Gfrörer in Seltershausen am 5. Juli, 16) Theodor Götz in Heimbach am 5. Juli, 17) Ernst Götz in St. Peter am 3. Juli, 18) Wilhelm Götz in St. Peter am 3. Juli, 19) Franz Griesbaum in Seltershausen am 5. Juli, 20) Ludwig Gader in Offenburg am 5. Juli, 21) Marcus Herker in Offenburg am 5. Juli, 22) Bernhard Hoffmann in Hollenbach am 5. Juli, 23) Otto Jost in Erlenbrunn am 5. Juli, 24) Karl Kaiser in Fuchswangen am 5. Juli, 25) Anton Kaiser in Fuchswangen am 5. Juli, 26) Otto Kaiser in Fuchswangen am 5. Juli, 27) Alois Kaiser in Fuchswangen am 5. Juli, 28) Wilhelm Kaiser in Fuchswangen am 5. Juli, 29) Wilhelm Kaiser in Fuchswangen am 5. Juli, 30) Wilhelm Kaiser in Fuchswangen am 5. Juli.

Kirchgehner in Baden am 5. Juli, 29) Joseph Klein in Adolfszell am 12. Juli, 30) Wolf Koch in Lentzheim am 5. Juli, 31) Max Köhler in Heitersheim am 5. Juli, 32) Johann Köhler in Heitersheim am 5. Juli, 33) Johann Köhler in Heitersheim am 5. Juli, 34) Mathias Köhler in Heitersheim am 5. Juli, 35) Christian Lehmann und 36) Ferdinand Lehmann in Oberharmersbach am 5. Juli, 37) Otto Leng in Wagenschwend am 5. Juli, 38) Karl Meiner in Heitersheim am 5. Juli, 39) Stephan Meiner in Heitersheim am 5. Juli, 40) Emil Müller in Waldbrunn am 5. Juli, 41) Stephan Müller in Waldbrunn am 5. Juli, 42) Karl Riecke in Zuziglofen am 5. Juli, 43) Wilhelm Reinhard in Karlsruhe (Bernhardskirche) am 5. Juli, 44) Arthur Riede in Horn am 5. Juli, 45) Wilhelm Sauer in Waldbrunn am 5. Juli, 46) Ludwig Schindel in Oberharmersbach am 5. Juli, 47) Raimund Schneider in Heitersheim am 5. Juli, 48) Hermann Schweizer in Heitersheim am 5. Juli, 49) Joseph Spies in Lauda am 5. Juli, 50) Nikolaus Stöpper in Salmdingen am 5. Juli, 51) Franz Witt in Pösch am 5. Juli, 52) Anton Wolf in Heitersheim am 5. Juli, 53) Karl Wolf in Heitersheim am 5. Juli, 54) Hermann Wolf in Heitersheim am 5. Juli, 55) Hermann Wolf in Heitersheim am 5. Juli, 56) Hermann Wolf in Heitersheim am 5. Juli, 57) Hermann Wolf in Heitersheim am 5. Juli, 58) Hermann Wolf in Heitersheim am 5. Juli, 59) Hermann Wolf in Heitersheim am 5. Juli, 60) Hermann Wolf in Heitersheim am 5. Juli.

laut „Mittelbad. Courier“ Domkapitular Schenk als Reichsprediger erscheinen. Für abends ist ein Festantritt geplant.
Wetzlar. Der Kirchneubau wurde vom Groß-Bezirksamt genehmigt, worüber große Freude unter den hiesigen Katholiken herrscht. Es wird hierdurch einem schmerzlichen Bedürfnis abgeholfen. Mit dem Bau wird voraussichtlich im nächsten Frühjahr begonnen.
Wannheim. Nimmst du die Erhebung der bisherigen Herz-Jesu-Kapelle zu einer eigenen Pfarrei, umfassend die auf der alten Gemarkung Wannheim jenseits des Neckars lebenden Katholiken, auch vom Großschöff-Ordinariat in Freiburg publiziert worden.

* Irene.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
„Ja hatte sich gefaßt. Wenn Ulrecht sie liebe, würde er ihrer Bitte Gehör schenken, — der ersten, die sie an ihn richtete. — Scheinbar unbefangene sagte sie seine Hand und blickte ihm zärtlich in die Augen.
„Ich möchte, daß — Du die Reise noch kurze Zeit aufschiebst,“ sagte sie innig, und rickte etwas näher zu ihm hin.
„Aber weshalb?“ fragte er ein wenig erstaunt.
„Nun, — weil,“ sie stockte, — „nimm an, — ich möchte es so Hans, denke was Du willst, aber jedenfalls bitte ich Dich darum!“
„Aber Kind, ich sehe nicht ein, wo Du hinaus willst.“
„Wohlweislich ist es eine Laune von mir!“
„Kleine Schelmchen, Du möchtest erproben, wie weit Deine Macht über mich geht!“ lachte Ulrecht und drohte seiner Braut mit dem Finger. „Doch gilt es hier Ernst zu zeigen, sonst tyrannisiert Du mich später nach Herzenslust. Gehe ich dies eine Mal nach, dann bin ich verloren. Schon deshalb muß ich auf meinem Willen beharren.“

Das ist ein hochfreudliches Ergebnis: um so erfreulicher, als es zeitlich zusammenfällt mit dem lebhaften Anwachsen der Sozialdemokratie auf der einen Seite und mit der allgemeinen Frontstellung der übrigen Parteien gegen das Zentrum.

Höchst bezeichnend und hochfreudlich ist ferner die Tatsache, daß das Zentrum allein von Bezirken sprechen kann, in denen es nicht zur Stichwahl kommt. Seit 1890 waren es deren nur 3; jetzt sind 3 andere dazu gekommen, in welchen das Zentrum mit ansehnlichen Mehrheiten gesiegt hat, während es vorher immer erst in der Stichwahl durchzudringen vermochte: Konstanz, Lahr und Offenburg. So wie die Dinge liegen, wird das Zentrum lediglich auf seine eigenen Parteizugehörigen gestützt auch den sieben seiner bisherigen Bezirke behaupten; wenn die Nationalliberalen nicht Hilfe von den Sozialdemokraten bekommen, wird es ihnen einen ihrer weniger Bezirke abnehmen. Jedenfalls müssen die Nationalliberalen es als ein Glück betrachten, wenn sie die wenigen 3 Bezirke retten, die ihnen von den 12 übrig geblieben sind, welche sie eheben befehlen haben.

Wenn man die einzelnen Bezirke durchgeht, so ist keiner unter allen 14, von dem nicht sehr Erfreuliches zu melden wäre. Obenan stehen die 3 Bezirke, welche das Zentrum dieses Mal gleich im ersten Anlauf gewonnen hat. Die Bezirke Lahr und Offenburg haben den Zentrums-Kandidaten in so großer Zahl Stimmen gestellt wie noch nie. Daß dieselben über 10 000 Stimmen hinaus kamen und absolute Mehrheiten von mehr als 1500 erzielten, ist ein geradezu glorreicher Erfolg. In Hinsicht auf die besonderen Verhältnisse im Bezirke Konstanz überragt indessen der dortige Sieg des Zentrums an Bedeutung und Wirkung die von Lahr und Offenburg errungenen um ein beträchtliches. Daß der Zentrums-Kandidat unter den Umständen, wie sie im Konstanzer Bezirke vorliegen auf 12 000 Stimmen kam, hat die höchsten Erwartungen übertroffen.

Auch wo das Zentrum nur in Stichwahl gekommen ist, sind seine Erfolge allüberall die erfreulichsten. Was im Bezirke Freiburg-Waldkirch-Emmendingen erzielt wurde, ist eine Leistung ersten Ranges. Auch hier machen besondere Umstände den Erfolg glänzend, als er an sich ist. An definitiven Siegen des Zentrums ist nicht zu zweifeln.

Im 2. Bezirke haben die Zentrumsleute in wenig geräuschvoller Arbeit einen hochfreudlichen Erfolg erzielt. Auf nahezu 10 000 Stimmen hat der Kandidat es gebracht und ist dem bisherigen Vertreter des Bezirkes um 400 Stimmen voraus. Besonders erfreulich ist sein Vorsprung im Amtsbezirke Birmingen, an den die Nationalliberalen besondere Hoffnungen angelegt hatten. Wenn nicht die Sozialdemokraten gemeinliche Sache mit ihnen machen, ist die Aussicht ein sehr gute, endlich einmal diesen Bezirk für das Zentrum zu gewinnen.

Höchst erfreulich ist sodann das Ergebnis im 13. Bezirke, Sinsheim-Eppingen-Wiesloch-Bretten, in welchem der Zentrums-Kandidat sehr gute Aussicht hat, in der Stichwahl durchzudringen. Obwohl im Bezirk Lörrach-Breisach kaum Aussicht auf siegreichen Erfolg geboten ist, muß es doch als sehr bedeutsam bezeichnet werden, daß der Zentrums-Kandidat um bloß 400 Stimmen hinter dem nationalliberalen zurückgeblieben ist.

Ein Erfolg ersten Ranges für das Zentrum ist das Ergebnis der Wahl in der Residenz, obwohl es nicht ganz zum Eintritt in die Stichwahl gereicht hat.

Zwei Momente treten aus den Wahl-Ergebnissen von 1903 noch besonders hervor: der geringe Anhang der Nationalliberalen auf der einen und der konserverativen auf der andern Seite. Das ist das eine, das andere liegt in der unbefriedigten Tatsache, daß die „Jung-Liberalen“, speziell die

„Aber wenn ich Dich bitte!“
„Ja,“ sagte Ulrecht erstein werdend. „Du bist doch kein Kind, dem man seinen Willen tun muß, damit es nicht weint. Set dich vernünftig und bedenke, daß ich nicht vor Graf Dornbusch kläglich machen würde, wollte ich um Deiner Laune willen mein Wort zurücknehmen. Ich habe es gegeben und werde es halten. Ich sage nicht gern jedem Deine Wünsche, weil ich Dich liebe, aber diesmal kann ich es nicht. Die Reise hat auch noch den Zweck, daß ich in der Residenz Deinen Vater, der, wie Du mir sagtest, in einigen Tagen die Stadt verlassen wird, vorher persönlich sprechen kann. Vielleicht ist sein Abreise nicht so dringend, daß er sie um wenig Wochen verschieben kann, es wäre mir lieber, wenn wir unsere Hochzeit möglichst vorher feierten.“

Graf Dornbusch sah da, als ginge ihn die ganze Sache gar nichts an. Er spielte nachlässig mit dem roten Quaste seines Sessels, nur zuweilen glitt ein raucher Blick zu Nya hin. Er weidete sich an deren anstößlichem Gesicht.
„Ich glaube nicht,“ begann er langsam und ließ dabei an Nya wendend, „daß Ihr Herr Papa seine Abreise verschieben kann. Es liegen zwingende Gründe vor.“

„Was könnten das wohl für zwingende Gründe sein?“ lachte Ulrecht, der bemerkte, daß Dornbusch auf die letzten Worte einen besonderen Nachdruck gelegt hatte. „Ich denke, mein zukünftiger Schwiegerpapa lebt in der Residenz als ein freier, unabhängiger Mann nur seinen Neigungen und Wünschen, und es steht wohl in seinem Belieben, eine Reise anzutreten oder aufzuschieben.“

In den Augen des Grafen bligte es dämonisch auf. Ein häßliches Lächeln glitt über sein Gesicht.
„Darüber, ob er ein „freier“ Mann ist, und über alles, was Sie zu wissen wünschen, können Sie in der Residenz die liberale Auskunft erhalten.“

um Obfichter" eine Niederlage erlitten haben, wie sie schwerer nicht gedacht werden kann.

Sozialistische Manöver.

Paris, 16. Juni.

Die Sozialisten erbringen für ihre bankrotte Logik täglich schärfere Beweise. Am das Montfortat zu hängen, für dessen Aufhebung sie bekanntlich eine brutale Campagne begonnen haben, wollen sie Konreganisten und Exkonreganisten mit Gewalt am Breidigen verhindern. Die Strafen sind öffentlich für jedwede Manifestation ohne Ausnahme. So verüben ihre Organe, und ihre Abgeordneten vertreten im Parlamente die Anfschauung, daß die Regierung selbst die mit zahlreichen Ausschreitungen verbundenen Manifestationen der ausländischen Arbeitergenossen ganz ruhig gewähren lassen sollte. Am aber veranstalten die Sozialisten die althergebrachte Frontleidnamspoffion, d. h. die friedlichste aller Manifestationen, auf diesen als öffentlich proklamierten Straßen, da überfällt den gallischen Sozialisten auf einmal eine gallische Wut. Die Prozeffionsmähen üben auf ihn dieselbe Wirkung aus, wie ein rotes Tuch auf das bekannte Tier. Mit der Freiheit ist es dann plötzlich zu Ende, und die gesamte thalote Gesellschaft sucht aus ihrem rostigen Arsenal ihr jehendlich maßgebendes Argument, die nackte Gewalt, hervor, um gegen die „religiöse Maskerade“ zu protestieren. Der kollektivistische Gedankengang ist u allen Zeiten und unter sämtlichen Himmelsstrichen neqr oder minder bemäntelt derselbe: Freiheit für uns, die zielloseste Freiheit, Slavenjesseln für die Begner. Der französische Kulturkampf bietet eine höchst lehrreiche Illustration zu diesem Sage dar.

Das Frontleidnamspoff, dessen öffentliche Feier hier auf den letzten Sonntag verlegt worden war, hat in diesem Sinne leider auch ein sehr konkretes Beispiel b, nicht etwa ein zufälliges, sondern ein gewolltes und längst vorbereitetes. Das neuerdings von den rezenten Verenger, Perry und dem abtrünnigen, sozialistischen Abbe Charbonel gegründete religionsresserische Blatt „L'Action“ war auch hier wieder der dufer im Streit und der Organisator der roten Gemeinmanifestationen. Schon eine gute Woche zuvor omnte da jedermann mit der Riste der Ortschaften beamt werden, welche die Freiheits- und Humanitätspoffel a La Charbonel am Frontleidnamspofftag bekliden wollten. „Genug mit dem toten Gerede, vorwärts zur Aktion!“ hieß es an einer Stelle, und diesem Brote getreu begaben sich die Führer auch auf direkte Propagandareisen: der sozialistische Durchfallskandidat Allemagne nahm die Bretonenstadt Nantes unter seine befriedende Organisation; Charbonel egab sich nach dem Städtchen Albert (Departement Somme), der Anarchist Laurent Tailhade nach Angers; der feuerbegehrte Genosse Urbain 3 o h i e r fiel in Montelmar, dem schlichten Geburtsstätten Roubaix, ein u. f. f. Angefügt muß hier noch werden, daß sich z. B. in Nantes auch die Preilauer erlogen, die sich nach der Auslage der erren von der Stelle bekanntlich weder mit Religion noch mit Politik befassen, am edlen Befreiungskampfer Geister wenigstens theoretisch beteiligten. Ihr istufionsgegenstand lautete folgendermaßen: „Die kongregationen — Aufhebung der öffentlichen Manifestationen des Kultus.“

Unter solchen Umständen ist es zu veruubern, daß s bei dem einen roten und dem Dugend Veruubern (fast sämtliche in Nantes) blieb. Allerdings wurden an 8 Orten die Prozeffionen angeführt der ungehinderten Störungen von dem Präsektion unteragt. Die Sozialisten schnitten auch diesmal, gerade wie früher, als sie in die Kirchen eindringen, schlecht b. Ein weiteres ungünstiges Resultat in sozialistischem Sinne zeigte die Campagne Charbonel auch noch. Die Frontleidnamspoffion war nämlich heuer be so stark besucht wie nie zuvor. Das alles raubt ihrem Blatte „L'Action“ die Hoffnung auf levandeh nicht. „Der Tod eines der unserigen muß verächt werden nach dem Bibeilvorte: Wer sich des Schweres bedient, muß mit dem Schwerte fallen.“, uft es in seiner heutigen Nummer aus.

Die Presse der Ordnungsparteien führt eine nerrische Sprache. Ja selbst Faure's möchte in er Petite République die Verantwortung für die raurigen Vorgänge der letzten Wochen auf „einige

Ja war nun nicht mehr im Zweifel darüber, was Dornbusch mit dieser Reife bezweckte. Er würde hren Verlobten schonungslos in alles einweißen, um ihm womöglich von ihr abwendig zu machen. Einen Augenblick dachte sie daran, ihrem Peiniger die Maske vom Gesicht zu reißen, offen und frei mit ihrem Verlobten zu sprechen, aber — ihr fehlte der Mut dazu. Sie warf einen hilfessuchenden Blick auf Susanne, die sofort alles begriffen hatte, und sich zur Ruhe wingend, suchte sie auf Utrecht einzuwirken.

„Ich bin der Ansicht“, sagte sie, „daß Sie die Bitte Ihrer Braut erfüllen sollten, denn wenn Sie nicht ihre besonderen Gründe hätte, würde sie nicht darauf bestehen.“

„Verzeihen Sie, anädiges Fräulein, wenn ich auf Ihre Wünsche keine Rücksicht nehmen kann; ich werde Ihnen ja sehr ungalant erscheinen — aber ändern werde ich meinen Plan nicht.“

Sie warf trotzig die Lippen auf; ihre Augen funkelten und die kleinen Hände ballten sich unwillkürlich zur Faust. Doch erhob sie keinen Einspruch mehr. Rechte es nun kommen, wie es wollte, jedenfalls war das, was ihr Verlobter von Dornbusch erfahren würde, ein guter Prüffstein für seine Liebe und Erene.

„Ob beides wohl stand halten wird?“ fragte sich das junge Mädchen. Wenn Utrechts Liebe wirklich o groß war, wie er ihr schon so oft versichert hatte, dann mußte sie diesen ersten Anprall schon aushalten, und Sie glaubte ein großes Unrecht zu begehen, wenn sie daran zweifelte. Ein liebesgewisses Mädchen unspielte den kleinen Mund. Graf Dornbusch fixierte das schöne Mädchen unablässig, und heifer denn je lieg der Wunsch in ihm auf, Sie zu besitzen.

„Du sollst dennoch mein werden.“ flüsterte er ihr zu.

Die Unterhaltung wollte nicht recht in Gang kommen, Utrecht fühlte wohl, daß er seine Braut trugs verleret hatte. Er sah öfters nach der Uhr, und kaum einer halben Stunde empfahl er sich mit

Seißporne“ seiner Partei abluden. Er steht mit dieser Ansicht indes bereit da. „Rappel“ und „Lanterne“ finden die rote Offensibe ganz in der Ordnung. Der „Figaro“ schreibt: „Der Religionkrieg ist in Frankreich zur Tatsache geworden. Das Ministerium, welches der sozialistischen Freiesie Voransch leitete, trägt die Verantwortung. Wenn wir wieder zur Barbarei zurückkehren, so muß es darob zur Rechenschaft gezogen werden.“ Der „L'empire“ nennt die Sozialisten die Veranftalter des Zivilkrieges, welche die Republik in Gefahr bringen. Die „Croix“ weist darauf hin, daß Herr Combes seine ersten Zirkulare damit verteidigte, daß sie keine Opposition hervorgerufen hätten und fügt hinzu: „Wenn wir uns nicht zur Wehr setzen, verdienen wir die geplante Sklaverei.“

Deutschland.

Berlin, 17. Juni.

— Bis 11 1/2 Uhr abends wurden 885 Wahlergebnisse festgesetzt, davon 180 Stichwahlen. Gewählt sind 30 konservativ, 88 Zentrum, 14 Reichspartei, 53 Sozialdemokraten, 4 Wüde, 6 Glässer, 5 Nationalliberale, 1 Däne, 1 Reformpartei, 2 Bauernbund. An den Stichwahlen sind beteiligt 36 konservativ, 120 Sozialdemokraten, 24 freisinnige Volkspartei, 64 Nationalliberale, 10 fr. Vereinigung, 4 Glässer, 8 Polen, 15 Reichspartei, 1 Bund der Landwirte, 5 Antifemiten, 85 Zentrum, 9 Wüde, 6 Bauernbund, 8 Deutsche Partei, 8 Welfen, 6 Reformpartei. Die Sozialdemokraten gewinnen 14 Sitze, verlieren 2. Die Konservativen gewinnen 2, verlieren 5. Die Nationalliberale gewinnen 2, verlieren 6. Das Zentrum verliert 3, gewinnt 1. Fr. Vereinigung verliert 7. Freisinnige Volkspartei verliert 7. Deutsche Volkspartei verliert 3 Sitze. Reformpartei büßt 3 Sitze ein. Bund der Landwirte verliert 3 Sitze, gewinnt 1 (Schwäbisch-Hall). Die Welfen verlieren 2 Sitze. Bauernbund, Reichspartei, Antifemiten und Wüde verlieren je 1 Sit.

— Das Wolffsche Telegraphenbureau schreibt: Die gestern von uns übernommene Meldung eines Verichteratters über den Unfall des Prinzen Wilhelm zu Wied ist dahin zu berichtigen, daß die Berlegungen des Prinzen nur in einer unbedeutenden Querung des Untergrundes bestehen. Wunden hat der Prinz, der in einigen Tagen wieder dienstfähig sein wird, nicht davon getragen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer besonderen Beilage die Verhandlungen über das westfälische Rechtskodifikat im Reichsamte des Innern am 12. und 13. Mai 1903.

Hamburg, 17. Juni. Auf das Ersuchen um eine authentische Erklärung über den Eingangszoll auf Juder in Deutschland nach dem 1. September, hat der Reichskanzler laut „Hamburger Börsenblatt“ folgende Antwort erteilt: Der aus den Vertragsstaaten kommende Juder, ebenso der über die Zollgrenze ausgeführte und in das Inland zurückkehrende Juder ist vom 1. September ab nach dem Sage von 1880 Wart für den Doppelzentner raffinierten oder ihm gleichgestellten Juder, und nach dem Sage von 1840 Wart für den Doppelzentner rohen Juder zollpflichtig, ohne Rücksicht darauf, ob der Juder vor oder nach dem Inkrafttreten des Brüsseler Vertrags erzeugt oder eingeführt ist.

Bresden, 17. Juni. Der König ist heute Vormittag mit seiner Tochter, der Prinzessin Matilde, nach Sibyllenort in Schlesien abgereist.

Ausland.

Bern, 17. Juni. Auch in der friedlichen Schweiz spielen Militärwaffenfragen eine Rolle. Der Nationalrat hat mit 97 gegen 22 Stimmen einen Beschluß gefaßt, durch welchen dem Bundesrat ein Kredit von 21 700 000 Franken zur Neubewaffnung mit einem 7,5 Zentimeter-Vorderladergeschütz der Firma Krupp in Essen bewilligt wird. Ein Antrag, gleichzeitig auch die Organisation der Artillerie neu zu ordnen, wurde mit 95 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Genf, 17. Juni. Die Prinzessin Louise von Toskana begibt sich mit ihrem Kind, auf ein Schloß in der Nähe von Lyon zu einer Freundin. — König Peter von Serbien ehelicht hierher von der Königin von Italien ein rein familiäres Bildnis schreiben. Die Königin ist eine Schwägerin des neuen Königs von Serbien.

Wien, 17. Juni. Ein neues Wehrgesetz wird angekündigt, das die zweijährige Dienstzeit bringen soll. — Auf ein Schreiben, in welchem König Peter seine Wahl dem Kaiser Franz Josef anzeigte, antwortete der Kaiser

ihnen neuen Freunde, und er mußte sich gestehen, daß es ein ziemlich frohlicher Abschied war. (Fortsetzung folgt.)

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 18. Juni.

v. St. Der ehemalige berühmte Sängerin und Gesanglehrerin Frau Malvine Schnorr von Carolsfeld, welche vor einigen Wochen in hiesigen Blättern als verstorben gemeldet wurde, ist auch in Nr. 22 der „Deutschen Bühnengenossenschaft“ vom 29. Mai d. J. ein Nekrolog gewidmet worden, welcher mit den Worten schloß: „In der Geschichte des deutschen Musikdramas ist ihr für alle Zeiten ein Platz gesichert.“ — Hoffentlich! doch hat es vorläufig Gottlob noch Zeit damit, da die Dame gesund und munter hier in Karlsruhe unter den Lebenden weilt und sich nach der Freische des Körpers und Geistes er freut.

Fräulein Wilhelmine Seebach, Ehrenmitglied der deutschen Bühnengenossenschaft, hatte das Unglück, in Wiesbaden, wo sie zur Kur weilte, den Fuß zu brechen. Sie befand sich dorten im Hospital, ist aber nun wieder auf dem Wege der Besserung.

In Rußland wurde dieser Tage der 100. Geburtstag von Michael Iwanowitsch Glinka, dem Gründer der russischen Nationaloper festlich begangen. Seine 1836 zum ersten Male in Petersburg aufgeführte Oper „Das Leben für den Jaren“ wurde dort über 500 Mal gegeben und ist heute noch Repertoire-Nummer. Er starb am 5. Februar 1857 in Berlin.

Unser Tenorist Herr Pauli ist neuerdings, wie wir lesen, bis 1907 für hier verpflichtet worden. — Der Anatom Karl Gegenbaur, welcher am 14. d. in Heidelberg, 77 Jahre alt, gestorben ist, habilitierte sich 1864 in seiner Vaterstadt Würzburg für Anatomie und ging ein Jahr darauf als Professor nach Jena. Dort las er über Zoologie und vergleichende Anatomie und wurde 1888 Direktor der anatomischen Anstalt in

Heidelberg und erklärte, er lege Wert darauf, Peter unverweilt seiner vollen Zuneigung und seiner Wünsche für eine lange und glückliche Regierung zu versichern. Er hoffe, daß es Peter vergönnt sein möge, dem unglücklichen und von Stürmen schwer heimgesuchten Lande die innere Ruhe wieder zu geben und es nach dem tiefen Fall, den es infolge des schweren Verbrechens in den Augen der zivilisierten Welt getan habe, wieder aufzurichten. Der Kaiser jagte seine Unterstützung in der Durchführung dieser Aufgabe zu. Er bitte Peter, überzeugt zu sein, daß es ihm stets am Herzen liege, die seit langem zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Nachbarbeziehungen zu befestigen.

Pest, 16. Juni. Graf Stefan Tiska wurde heute mittag vom Kaiser mit der Kabinettsbildung betraut. Er lehrte nach Pest zurück und sprach die Absicht aus, ein durchaus liberales Kabinet zu bilden. Gegen das Parlament zu regieren, falle ihm nicht ein.

Paris, 16. Juni. Die Kriminalkammer des Kassationshofes hat ihre Jurisprudenz den aufgelösten Kongregationen gegenüber durch einen wichtigen Entscheid vom 12. Juni vervollständigt. Sie erklärte, daß das Gesetz vom 1. Juli 1901 (Kongregationsgesetz) die Weiterbeobachtung der Klostergebäude in sich und ohne äußere Manifestation nicht infirmieren konnte und ferner, daß die Spendung der Sramente, das Predigen und Messen kein genügendes Beweismaterial für die Zugehörigkeit zu einer Kongregation seien. Auf diese Weise wurde der Returs des Generalstaatsanwalts, welcher von dem letzteren infolge der Freisprechung einiger Jesuiten in Reims angestrengt wurde, abgewiesen. Ohne vorläufig irgend welche Kritik zu üben, besonders zur Theorie der Säkularisationsfrage, wollen wir die Rechtsdoktrinen der Kriminalkammer, da sie von ganz besonderem Interesse im gegenwärtigen Augenblicke sind, kurz zusammenfassen. Die drei am meisten typischen Fälle traten zu Tage in der Affaire der Salesianer, in dem Prozeß der ehemaligen Jesuiten de la Romese und schließlich in der obengenannten Affaire der Jesuiten von Reims.

Die Salesianer ließen sich säkularisieren, lebten jedoch gemeinschaftlich zusammen wie früher, um sich denselben Aufgaben zu widmen. Die Kriminalkammer hat die freisprechenden Urteile aufgehoben und die Verhandlungen aufs neue an die verschiedenen provinziellen Appellationshöfe verwiesen. Wahrscheinlich wird in dieser Sache der vereingte Kassationshof (3 Kammern) in letzter Instanz zu sprechen haben. Die Jesuiten von Douvese hatten sich in Privatbänder juridisgeogen, um von hier aus die Wallfahrt von Saint-Jean-Francois Regis wie ehedem zu leiten. Die Kriminalkammer hat die erfolgte Verurteilung aufrecht erhalten. Schließlich oblag die Reimser Jesuiten in derselben Stadt — die Regierung will die säkularisierten Mönche bekanntlich nur in der Urprungsdiözese zu lassen — den gewöhnlichen Briefersfunktionen. Sie sind definitiv freigesprochen.

Aus dieser Serie von Entscheidungen geht hervor, daß sich die Kriminalkammer nur auf äußere Merkmale stützt. Es ist ihr ganz gleichgültig, ob die Religionen von den Gelübden entbunden sind oder nicht. Wenn sie fortarbeiten, kongreganistische Handlungen zu vollbringen, d. h. gemeinsam leben und die Schöpfungen ihres Ordens weiterzuführen, werden sie verurteilt. Andererseits läßt man scheint die Mönche an höchster Rechtsinstanz völlig unbehelligt, auch wenn sie eventuell den Gelübden nicht entsagt haben, sobald ihre Akte nicht auf den kongreganistischen Stand schließen lassen.

Seit dem 12. Juni ist es aber endgültig richtiglich festgestellt, daß die Ansühung des Priesteramtes nicht als kongreganistischer Akt aufzufassen ist. In jedem anderen Lande wäre das selbstverständlich von vornherein. In Frankreich sind aber zurzeit bekanntlich mitunter auch noch die härtesten Dinge von der Welt Diszussionsfähig geworden.

Petersburg, 17. Juni. Die „Nowoje Wremja“ schlägt heute einen heftigen Ton gegen die Serben an wegen ihrer Gleichgültigkeit gegen die Muttat im Konat und fragt, wer jetzt den ferbischen Soldaten trauen könne. (Sehr richtig!)

Belgrad, 17. Juni. Die Meldung, daß in Niß und anderen Orten sich unfreundliche Strömungen gegen die gegenwärtige Lage bemerkbar machen, wird von amtlicher Seite als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet. — Auf das Guldigungs-

telegramm der Nationalversammlung traf der König Peter I. ein Antworilegramm an den Senatspräsidenten Belimitowitsch ein, in welchem er sagt, die Nationalversammlung habe ihn für alle Zeit zum Danke verpflichtet; er gelobe, stets der erste Vertreter der Freiheiten der Nation und der freieste Befestigungsmäßige Beschützer der Rechte der Nationalversammlung zu sein. (Wieder hat der König die jetzt noch nicht gewagt, ein offenes Wort der Mißbilligung oder des Abnehmens auszusprechen über die blutige Tat, die ihm die Thronbesteigung ermöglicht: Justitia tandem regnorum! Es ist wichtig, daß man dies nicht vergißt.)

Belgrad, 17. Juni. Ueber Zurüstungen im Konat lesen wir in der „Straßb. Post“: Heute fand in Belgrad die Teilnahme an der Verfassungskongregation eine Besichtigung des Schlosses statt, die wohl dazu führen wird, daß die Tatsachen bei der Ermordung des Königspaares, wie sie sich nach den sehr widersprechenden Erzählungen der Teilnehmer darstellten, mit einiger Sicherheit zusammengefaßt werden können. Die Sanbwerker, die seit mehreren Tagen im Schlosse beschäftigt werden, haben das Innere schon etwas bereinigt; indessen sind große Mühseligkeiten, Befestigungen an Fenstern und Türen und die Herstellungen des Fußbodens durch Dynamit noch deutlich erkennbar. Das Schlafzimmer des ermordeten Königspaares ist geordnet, ebenso ein kleines Gemach daneben mit drei Fenstern nach dem Vorgarten, wo der König und die Königin ihr Grab gefunden haben. In diesem Zimmer sind zahlreiche Kugelfspuren am Boden bemerkbar, der mit einem neuen Teppich bedeckt worden ist. Die Türen und Schränke sind rauchgeschwärzt und mit Bronzspuren bedeckt. Das Nebengemach, wo der Generalabjutant Petrowitsch gewohnt hat, und die Türen gemaltener Erbrochen worden waren, befindet sich noch in einem Zustande großer Verwüstung, der in der kurzen Zeit bis zur Ankunft des Königs Peter nicht zu befestigen sein wird. Auch im Schlosse wird ihn noch sehr viel an das blutige Ende seines Vorgängers erinnern.

Baden.

Karlsruhe, 18. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewegen gefunden, dem Reichslehrer Philipp Böhm an der Höheren Bürgerschule in Hornberg das Dienstreisung zum Jahrgänger Voheln zu verleißen. Durch Entschliegung des Sr. Ministeriums der Justiz des Anstus und Interieus vom 25. Mai d. J. ist Reichslehrer Philipp Böhm an der Höheren Bürgerschule in Hornberg auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf 11. September d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

Die Entschliegung Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Betriebsassistent Max Fischer in Rauba nach Forstheim und Betriebsassistent Philipp Bauer in Forstheim nach Rauba verlegt.

Die Stichwahlen

find am nächsten Mittwoch, den 24. Juni, wie schon früher gemeldet.

Preßkriegen um Ausfall der Wahlen in Baden.

Die nationalliberale Presse hat bis jetzt eigentlich noch keine Worte gefunden über das vorliegende Wahlergebnis. Sie beruht wie alle Tage über dies und das. „B. B.“ hat die praktische Konf. „B.“ im Donnerstagsblatt auf der ersten Seite folgende Artikel: „Eine Königswahl“ (Serbien), „Der Ultramontanismus in Spanien“, dann eine Notiz über ein Kaiseramt, „Aus dem Hofbericht“. Der badische Fortschritt, „Ein Mistfisch im neuen Stil“, eine Notiz über die Bahn Mittenberg, Stahlpfeiler, „Allerlei Notizen“, „Ausland“, „Deisterich“, „Frankreich“, „Gest auf der zweiten Seite kommt sie auf die Wahlen zu sprechen und gibt ihrem Aegerer Ausdruck über die Niederlage in Konstantz und schimpft dann über geistliche Agitation in sehr knifflischer Weise; wobei sie blindwiltig und durchwegs ungleich schreibt: es sei „unter Androhung der ewigen Verdammnis“ zur Pflicht gemacht worden, gegen die liberale Partei zu stimmen. Arme Konstantzener! Wie greiften: Heute: Hoch Vohman! und das rasige „Vorgentor“ eines glänzenden nationalliberalen Sieges und morgen eine vernichtende Niederlage. Das wüßte auf den Bestand!

Die „Bad. Vdsztg.“ schreibt Kleinfant:

„Gewiß sich bis jetzt die Resultate der Wahlen im Reich übersehen lassen, wird, wie man vorausgesehen hat, wohl den größten Erfolg die Sozialdemokratie davontragen. In dem ersten Wahlgang bereits eine Zahl von Stimmen gewonnen hat, die ihrem bisherigen Bestand nahe kommt und außerdem am häufigsten an Stichwahlen beteiligt ist. Auch vom Zentrum ist man längst gewohnt, daß es schon für die erste Wahl eine erhebliche größere Zahl Stimmgeber hat, als die andere Parteien. Die nationalliberale Partei muß nun auf die Stichwahlen hoffen. Es war bereits in der Stichwahl kommen fünfmal (1898 siebenmal) mit dem Zentrum und dreimal mit den Sozialdemokraten. Auf die gewaltige Organisation, über die Sozialdemokratie und Zentrum verfügen und die oft strapazöse Agitation, ist in unserem engeren Heimatland das beträchtliche Anwachsen der Stimmen dieser beiden Parteien zurückzuführen.“

Legteres stimmt nicht ganz. Der „Vottsfreund“ schreibt, nachdem er die miteingehenden Erfolge der Sozialdemokratie in Baden konstatiert hat:

„Das Zentrum hat, dank der Kulturkampferei der Nationalliberalen, glänzend abgeschnitten. Es hat von seinen 7 bisser im West gebunden Mandaten 6 gleich im ersten Wahlgang gewonnen und in allen Wahlkreisen eine erhebliche Stimmenzunahme. Sehr bemerkenswert werden die Nationalliberalen von dem glänzenden Durchbruch ihres Freireicherskandidaten im 1. Wahlgang berührt sein. Auch der Sieg des Zentrums im 6. Wahlgang bedeutet eine schwere Schlappe für die Nationalliberalen. Die Wahl Schäfers im 7. Wahlgang übertrahf so wenig, als die geringe Stimmengahl, welche der nationalliberale Kandidat erhalten hat. Sehr günstig hat das Zentrum im Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal abgeschnitten. Es saßen ihm nur um 200 Stimmen, um Baffmann aus dem Stichwahl zu bringen. Es wäre dem Zentrum das auch sicher gelungen, wenn die Nationalliberalen nicht — wie fast bei jeder Wahl — zu den schädlichsten Wahlmandern geerrissen hätten.“

Der „Vottsfreund“ setzt die „Wähltingtmade“ nämlich auf das nationalliberale Konto. Die „Bad. Landesztg.“ kann aus dem Artikel vom „Vottsfreund“ vieles lernen, was sie anscheinend immer noch nicht weiß; ebenso aber auch aus folgender Auslassung der liberalen (freisinnigen) „Neuen Bad. Landesztg.“: „Das allgemeine Stimmrecht hat gesprochen, und das Resultat ist im Großen und Ganzen das, wie es leider nicht anders zu erwarten war: eine überaus große Anzahl Stichwahlen infolge der Zerstückelung der liberalen Partei, ein gewaltiges Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, eine weitere Stärkung des Zentrums.“

